

Publikation

DAS MARBURGER SCHLOSS – VON DER HÖHENBURG ZUR RESIDENZ PUBLIKATION DER SPEKTAKULÄREN AUSGRABUNGEN UNTER DEM WESTFLÜGEL 1989/90

Das Marburger Schloss, prominent in etwa 287 m Höhe oberhalb des Lahntals auf dem Schlossberg gelegen und damit weithin sichtbar, prägt seit Jahrhunderten das Bild der Universitätsstadt. Als Residenz der hessischen Landgrafen spielte es für die Stadtgeschichte wie auch für die Entwicklung der Landgrafschaft Hessen eine bedeutende Rolle. Entsprechend stand der Herrscheritz lange Zeit primär im Fokus historischer und kunstgeschichtlicher Forschungen. Archäologische Untersuchungen fanden erst ab 1978 im Zuge umfassender Sanierungsmaßnahmen statt. Dabei konnte allerdings festgestellt werden, dass die 1138/39 erstmals schriftlich erwähnte Anlage ihren Anfang mit einer bereits im späten 9. oder 10. Jahrhundert errichteten Burg nahm.

Den Schwerpunkt des 32. Bandes der Materialien zur Vor- und Frühgeschichte von Hessen zur Archäologie im Marburger Schloss bilden die Ergebnisse der 1989/90 im Westflügel stattgefundenen Ausgrabungen. Dessen massives fensterloses Untergeschoss hatte als *»terra incognita«* schon im 19. Jahrhundert eine Faszination auf Fachleute und Laien ausgeübt. So interpretierte man beispielsweise 1880 bei Anlage eines *»Suchstollens«* angetroffene, extrem harte Planierschichten fälschlicherweise als Felsklippe (*»Gisonenfelsen«*). Oder Karl Justi hielt 1943 den Bereich unter dem Westflügel für den günstigsten Standort einer ersten Burgenlage – eine Vermutung, die sich schließlich bewahrheiten sollte. Um das Geheimnis des Westflügelsockels zu lüften, fand 1989 eine zunächst als kleine Sondagegrabung angesetzte archäologische Untersuchung statt, die nach 15 Monaten intensiver Arbeiten im bis zu 8 Meter tief reichenden Schnitt die



Mauern einer bis dahin unbekannten Vorgängerbebauung erbrachte. Die dabei angewandten Techniken sind als spektakulär zu bezeichnen. Um die Grabungsfläche erweitern zu können, mussten zum Beispiel die fünf tragenden Säulen in Saalmitte mit einem Eigengewicht von jeweils 50 Tonnen entlastet werden. Die von den Architekten entwickelte, raffinierte Stahlkonstruktion zur Ableitung des Gewichts der historischen Bausubstanz und der Verkehrslasten in das Außenwerk ließ die drei mittleren Säulen frei über der Grabungsfläche schweben. Lange, über Plattformen verbundene Leitern ermöglichen erst den Zugang zu den untersten Schichten; der Abraum musste über eine Eimerkette aus der Tiefe geholt werden. Sicherheitstechnische Aspekte erforderten einen Holzverbau freigelegter Mauern, was die Dokumentation sehr erschwerte, während die notwendige künstliche Beleuchtung das Fotografieren zur Herausforderung machte. Doch das Ergebnis lohnte den Aufwand. Teile der Befunde sind heute im Schloss zu besichtigen. Durchgeführt wurden die Arbeiten 1989/90 durch die Grabungsfirma Wissenschaftliche Baugrund-Archäologie e. V. (jetzt WiBA GmbH) unter der

Leitung von Dr. Christa Meiborg, heute Leiterin der Außenstelle Marburg der hessenARCHÄOLOGIE und Hauptautorin des zweibändigen Werkes. Das Landgrafenschloss hat sie über weite Strecken ihres Berufslebens begleitet und nun schließt sie dieses Kapitel ab. Zusammen mit Fachkolleginnen und -kollegen aus Archäologie, Geografie, Zoologie, Bauforschung und Geschichtswissenschaft präsentiert sie eine detaillierte Auswertung der Grabungsbefunde und -funde und zeichnet die Entwicklung der Anlage von ihren Anfängen im 9./10. Jahrhundert bis in die Neuzeit nach.

Petra Hanusa

Christa Meiborg,
Das Marburger Schloss – von der Höhenburg zur Residenz. Die Ausgrabungen unter dem Westsaal 1989/90.

Mit Beiträgen von Elmar Altwasser (†), Alfred Galik, Stefan Harnischmacher, Ulrich Klein, Ulrich Ritterfeld, Eveline Saal, Christoph Salzmann, Karl-Heinz Steppan, Jesper Wangen (Materialien zur Vor- und Frühgeschichte von Hessen, Bd. 32, Regensburg 2025). 2 Bde., 660 Seiten, 386 Abbildungen, 35 Tafeln, 8 Beilagen. 96,00 €. ISBN: 978-3-7954-3895-1.